

## **Studienreise zur bürgerlichen Freiheit**

### **Seit mehr als 30 Jahren zeigt ein Oberstudienrat aus der Provinz seinen Schülern Berlin, Europa und den Weg zu selbstbewusster Zivilcourage**

*Von Matthias Kamann*

Berlin - Neuntklässler eines niedersächsischen Gymnasiums auf Studienfahrt in Berlin: Um 13.45 Uhr soll sie der Bus von ihrer Unterkunft am Olympiastadion zum Nachmittagsprogramm nach Mitte bringen. Auf die Minute genau fährt der Bus los - erschrockene Frage an den Lehrer: "Müssen Sie nicht nachzählen, ob kein Schüler fehlt?" Antwort: "Nicht nötig, ich kann mich darauf verlassen, dass alle pünktlich sind." Wie bitte?

Also noch mal: Helmut Spiering, Oberstudienrat in Altersteilzeit und Lehrer für Mathematik und Erdkunde in Bad Iburg, ist für sechs Tage mit einer neunten Klasse nach Berlin gefahren. Es ist keine reguläre Klassenfahrt: Sie findet außerhalb der Schulzeit statt, in den Ferien nach den Halbjahreszeugnissen, Teilnahme freiwillig. Bis auf eine Schülerin sind alle dabei. Das Programm ist gestopft voll: dreimal Museum, einmal Oper, einmal Philharmonie und einmal Musical; Lesung, Stadtführung, Diskussionsrunden, morgens Bundestag und nachmittags Bundesrat, Gespräche mit Richard von Weizsäcker, mit dem israelischen Botschafter Shimon Stein und mit dem Journalisten Peter Hahne, Sonntag Gottesdienst, Samstag Bundesligaspiel. Freizeit gibt es nur am Samstagmorgen. Die Schüler gehen spät ins Bett, sind morgens hellwach. Und tatsächlich sitzen alle pünktlich im Bus. Allein für diese pädagogische Leistung würde Helmut Spiering das Bundesverdienstkreuz gebühren.

Das aber verlieh ihm 2002 Johannes Rau für ein Bildungsengagement noch ganz anderen Kalibers - das freilich auch mit Fahrten nach Berlin zu tun hatte. Weil sich Spiering in den Siebzigerjahren über die viele vertane Zeit bei Schulreisen ins damalige West-Berlin geärgert hatte, ging er ab 1977 neue Wege durch die geteilte Stadt. Er bewegte Politiker zu Gesprächen mit Schülern und organisierte Seminare, zu denen er Lew Kopelew einlud oder Wolfgang Stresemann, den Sohn des früheren Reichskanzlers Gustav Stresemann. 1987 erstellte er mit Schülern eine Ausstellung zur 750-Jahre-Feier Berlins und ermöglichte nach der Wende Begegnungen zwischen Schülern und Sowjetsoldaten. Hieraus entstand ein Film, der, genau wie weitere Filme über Fremdenfeindlichkeit und die Perspektiven Europas, zusammen mit professionellen Schauspielern und Regisseuren erstellt und dann mit Preisen überschüttet wurde. Die erforderlichen Sponsoren hatte Spiering, der die Dickschädeligkeit seiner bäuerlich-westfälischen Herkunft mit christlichem 68-er-Engagement verbindet, selbst zusammen telefoniert. Die PR besorgten die Schüler: Sie tourten mit den Filmen von Spanien bis nach Russland und diskutierten mit Gleichaltrigen und Zeitzeugen.

So entstand im Laufe der Zeit rund um das profilierte Gymnasium Bad Iburg dank Spiering das einzigartige europäische Netzwerk "Courage zeigen - Fremdsein überwinden". Immer neue Schüler wachsen hinein, ehemalige bleiben dabei, Politiker und Künstler unterstützen es - so dass unsere Neuntklässler auch in die Philharmonie zur Benefiz-Aufführung von Haydns "Schöpfung" mit Simon Rattle kommen. Stolz grinsend erzählen sie von einer älteren Dame, die vor Beginn des Konzerts auf den ebenfalls anwesenden Altbundespräsidenten Richard von Weizsäcker gedeutet und leise gesagt habe: "Den habe ich ja schon lange nicht mehr im Fernsehen gesehen." - "Tja", hätten sie da gedacht, "wir haben uns gerade erst zwei Stunden lang mit dem unterhalten."

Selbstbewusst wirken diese Schüler, nicht aber arrogant oder streberhaft, sondern freier und offener als viele andere 14-/15-Jährige. Die Mädchen, der Mode entsprechend gekleidet, verhängen ihr Gesicht nicht mit den Haaren, die Jungs in Schlabberhosen sinken, als wir uns unterhalten, nicht unter den Tisch. "Die sollen sich aus ihren Verkapselungen lösen", sagt Spiering, in dessen Reden immer wieder Worte wie Leidenschaft und Konfrontation vorkommen, "die sollen sich hinstellen können und sagen, was sie denken, sollen widersprechen, ohne weh zu tun."

Um das zu erreichen, setzt Spiering auf Ermunterung durch stetes Fordern und immer neue Anreize, auf Nachmittags-AGs mit Schauspielunterricht und Sprechübungen - und eben Reisen. Er war mit Schülern beim Papst und auch bei Gerhard Schröder, mal in Jerusalem mal in Moskau. Immer vermochte Spiering Prominente herbei zu locken, um die Schüler von ihnen lernen, aber auch, um sie den Größen gegenüber sich behaupten zu lassen.

Im besten Sinne um Selbsterfahrung geht es bei diesen Reisen, um Emanzipation und Eigenständigkeit. Die Schüler erziehen sich selbst, wozu auch beiträgt, dass Spiering auf Fahrten mit jüngeren Schülern gern Ältere aus der Oberstufe als "Lotsen" mitnimmt. Die kümmern sich um manches Organisatorische, versuchen Außenseiter an die Gruppe heran zu führen und lassen zugleich ein Klima gelassener Toleranz aufkommen. Während die Älteren auf dem Balkon stehen und rauchen, geben die Neuntklässler einander auf den Zimmern Tipps für eine philharmoniekonforme Abendgarderobe.

Außerdem werden Regeln trainiert: Die Schüler halten einander die Tür auf und erlernen bürgerliche Tischsitten. "Ich sage denen beim Essen immer: "Ihr müsst mir nicht zeigen, wie es bei euch zu Hause zugeht'", berichtet Spiering, dem bewusst ist, wie sehr es auch in bürgerlichen Haushalten an Rücksichtnahme und zumal am gemeinsamen Gespräch mangelt.

Und doch ist dies weit entfernt von den Disziplin-Predigten eines Bernhard Bueb oder den Plattitüden der Werte-Debatte. Das zeigt sich, als die Schüler mit dem ZDF-Journalisten und Bestseller-Autor Peter Hahne ("Schluss mit lustig") diskutieren. Gerade indem sie praktizieren, wovon Hahne abstrakt redet, gerade indem sie ihn stehend mit Applaus begrüßen, ihm höflich vorbereitete Fragen stellen und das Gespräch auch selbst moderieren - gerade dadurch treten sie ihm selbstbewusst gegenüber. Auffällig die Differenz zwischen ihrer wohlgezogenen Konzentration und seinem ins Fernsehpredigerhafte sich steigenden Schwadronieren über Nihilismus und Frauenemanzipation, und höchst bemerkenswert die kritische Fairness, mit der sie hinterher sagen, dass sie ihn als Person sehr beeindruckend, seine Thesen aber oft sehr zweifelhaft gefunden hätten.

Diese Schüler haben, so scheint es, einen großen Teil dessen, was Hahne erzählt, überhaupt nicht nötig. Während Schüler und Schule im deutschen Talkshow-Lamento stets nur Objekte einer pauschalisierenden Kulturkritik sind, werden sie dank dem pädagogischen Enthusiasmus eines Lehrers wie Spiering zu den Subjekten kultureller Stabilisierung und gesellschaftlichen Fortschritts. Das aber gelingt wohl nur, weil auch ihr Lehrer Distanz hält zu den Vorgaben der neuen Law-and-Order-Pädagogik. Spiering, der die Ganztagschule befürwortet und das Zentralabitur ablehnt, ist viel mehr ein leidenschaftlicher Pädagoge mit einem Schuss ins Anarchische als ein Kontrollbürokrat der Vorgabenbefolgung. "Das ist für mich das schönste Lob", erklärt er, nachdem eine Schülerin gesagt hat: "Ich habe ja auch gelernt, Herrn Spiering zu widersprechen." Und darin, mehr als in seinem unnachahmlichen Aktivismus des Kontakte-Knüpfens, liegt das eigentlich Vorbildhafte dieses Ausnahmelehrers: dass er die Schüler zur gesellschaftsfähigen Selbstbefreiung zu ermuntert.

Artikel erschienen am 09.02.2007 in „Die Welt“, Seite 5: Deutschland

